



Verein der Freunde und Förderer Barbara-Denkmal e.V.

Koblenz, im Oktober 2014

Barbarabote Oktober 2014

Liebe Mitglieder, Kameraden, Freunde des Barbara-Denkmal,

der Bau hat begonnen. Man sieht auf der Baustelle Friedrich-Ebert-Ring, Höhe Christuskirche, das Fundament und Presse und Fernsehen berichteten bereits darüber.

Damit stehen wir kurz vor unserem Ziel. Der herzliche Dank geht an Sie alle, die Sie dies ermöglicht haben.

Aber eine Hürde steht uns noch bevor; ca. 20.000 € müssen wir noch aufbringen. Das ist zwar zu den bisherigen Kosten wenig, aber trotzdem eine Menge Geld. Wir wollen natürlich unseren treuen Spendern und Sponsoren nicht lästig werden, nachdem sie uns so viel geholfen haben. Daher geht vor allem meine Bitte an Sie als Leser des Barbaraboten, unsere Idee nochmals zu verbreiten, weitere Bürger der Stadt zu gewinnen und zu begeistern.

Auch zum Rückblick fügen wir einen Auszug aus Vorträgen des Ehrenvorsitzenden bei.

Ihr

Ralf A. Glöckner

Vorsitzender

Auszug aus Vorträgen von Anton Steer gehalten bei Vereinen, Behörden und Verbänden

Der Schlüssel für jeden denkbaren Lösungsansatz war, die Stadt bei diesem Problem von finanziellen Aufgaben vollständig zu entlasten. Privatinitiativen mussten die anstehenden Fragen lösen. Hinzu kamen eine Fülle von Einzelmaßnahmen, die mit diesen Hinweisen nur angedeutet werden können:

Unterrichtung der Öffentlichkeit, Initiative für Geldbeschaffung, Gründung eines Vereins, die Restaurierung einzuleiten, zu überwachen und damit sicherzustellen und vieles andere mehr. Ein Leihvertrag mit der Stadt, der dem Verein vollkommene Handlungsfreiheit zusicherte, brachte Schwung in die Aktivitäten. Im März 2011 wurde der „Verein der Freunde und Förderer Barbara Denkmal e.V.“ aus der Taufe gehoben. Er nahm umgehend die Arbeit auf.

Die Figuren (Skulpturen) wurden als erste und mit Vorrang restauriert. Die Figuren „Krieg“ und „Frieden“ wurden beide – trotz ihrer großen Beschädigungen - noch in den Jahren 2012 und 2013 fertiggestellt.

Die schwierigste Aufgabe in den vergangenen drei Jahren war das Gewinnen von Spendern. Wenn man heute rückblickend versucht, ein Spenden- oder Spenderprofil zu zeichnen, so muss man von vorneherein feststellen, dass auf der Prioritätenliste möglicher Spender soziale Anliegen ganz oben stehen. Eine Spende für das Denkmal zu erhalten bedurfte vieler Überzeugungskraft. Aber es gab auch ermunternde Begegnungen.

Positive Erfahrungen haben wir besonders mit vielen Privatpersonen, d.h. vorwiegend bei den Koblenzer Bürgern gemacht: beim Rentner, bei der Angestellten, bei dem jungen Studenten u.v.a.m.. Sie spendeten aus der Spardose oder öffneten spontan ihr Portemonnaie bei Begegnungen oder Gesprächen mit uns. Diese 20 oder 50 Euro waren uns jeweils sehr wert. Auf diese Weise haben wir ca.25 % der gesammelten Gesamtsumme von den Sparern erhalten. Weitere 20 % haben die Mitglieder unseres Vereins aus der eigenen Tasche aufgebracht. Ca. 10 % spendeten auswärtige Firmen. Ca. 45 % brachten schließlich zwei Koblenzer Banken auf (Sparkasse und Sparda). Ihnen müssten sich die Koblenzer Bürger, denen schließlich das Denkmal gehört, zu besonderem Dank verpflichtet fühlen.

Die andere Hälfte wurde und wird abgedeckt durch Arbeitsleistungen von Sponsoren, die Großartiges zustandebringen.

Die „Heilige Barbara“ hatte die stärksten Beschädigungen davongetragen. Es fehlten – neben dem Kopf – erhebliche Teile des Oberkörpers, die Märtyrerpalme, der rechte Arm und das Kanonenrohr. Das alles musste vollkommen neu gefertigt werden. Die Beschaffung eines großen Muschelkalk-Quaders wurde erforderlich, um das Kopfteil neu zu formen. Dies ist,

dank der alten Fotos über die wir verfügten, gut gelungen. Diese Fotos wurden uns teilweise aus der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Damit sind die drei Figuren vollständig restauriert. Anschließend sowie parallel hierzu wurden die übrigen Denkmalteile restauriert

Der Sockel und die Brunnensäule werden aus den zum Teil zersplitterten Einzelteilen wieder zusammengesetzt. Wir verwenden alle Originalteile und bekommen ziemlich alle Bestandteile des Denkmals zusammen. Teile der Beschädigungen werden jedoch erkennbar bleiben. Aber dies gehört auch zur Geschichte des Denkmals.

Diese Feststellung führt unmittelbar zu der Frage, wie ein solches Kunstwerk heute insgesamt zu restaurieren sei, gibt es doch in unserer Zeit verschiedene Theorien und „ethische“ Begründungen, die mit Mehrheit sagen, dass das Alte und Beschädigte auch alt und beschädigt erscheinen soll, mit allen „Spuren des Erlebten - und wären es Risse und Wunden“. Wir folgten im Prinzip der Linie, alle vorhandenen Teile in der Originalform zu verwenden, ohne diese „ethische“ Forderung“ unberücksichtigt zu lassen. Wir ließen die fehlenden Teile ergänzen, wenn das Fehlen dieser Teile aus statischen oder ästhetischen Gründen stört. Wir beließen jedoch ein paar kleinere Wunden als Zeugen für die Biografie des Denkmals.

Einige Einzelmaßnahmen können noch von Interesse sein:

Die ehemalige Brunnenfunktion, die in dem Denkmal integriert war, wird derzeit nicht ausgebaut. Dies legt der Leihvertrag mit der Stadt fest, weil sie für den Betrieb der Brunnenfunktion in den kommenden Jahren ganz sicherlich nicht das Geld zur Verfügung hat. Wir legen aber in das Fundament – auch auf Wunsch des Denkmalschutzes – Zu- und Abflussrohre, sodass zukünftige Generationen die Möglichkeit haben, diese Funktion wieder in Gang zu setzen. Außerdem werden im Inneren des Denkmalkörpers Zuflussleitungen bis zu den Ausflussstellen gelegt. Die ehemalige Brunnenwanne wird jedoch jetzt nicht ausgebaut. Sie könnte im gegebenen Falle schnell wieder hergestellt werden.

Die beiden Seitenbänke des Denkmals werden gesondert auf der Grünfläche aufgestellt, weil der Raum für das Denkmal an dieser Stelle schmaler ist als auf dem Originalplatz. Dies kann trotz des rasch fließenden Autoverkehrs auf dem Ring eine kleine Ruhezone ergeben.

Alle Denkmalteile sind im Herbst 2014 fertig instandgesetzt worden. Somit konnten wir noch im Oktober 2014 mit dem Bau des Fundamentes beginnen. Die Stadt hat uns für die Aufstellung des Denkmals einen Teil des Grünstreifens in der Mitte des Friedrich-Ebert-Ringes zugewiesen: an der Kreuzung des Ringes mit der Hohenzollernstraße, gegenüber der Christuskirche. Dadurch kann das Denkmal wenige hundert Meter entfernt vom ursprünglichen Standort wieder aufgestellt werden.

Wir wollen der Stadt damit ein Kunstwerk zurückgeben, und wir ermöglichen damit gleichzeitig das sichtbare Gedenken an die Gefallenen der Einigungskriege. Diese Gefallenen gaben damals ihr Leben für das Erreichen der deutschen Einheit - unsere Generation, der die Einheit unseres Landes auf friedliche Weise geglückt ist, könnte dazu durchaus eine sensible Grundhaltung entwickeln. Die Friedensmahnung des Denkmals ist ohnehin für alle Zeit gültig.

Diese Feststellung ist besonders auch für die individuelle Suche nach Maßstäben in politischen Entscheidungsfeldern richtig. Das Ergebnis der Interpretation und Bewertung der Darstellungen dieses Denkmals ist natürlich auch von der Aufnahmefähigkeit und -bereitschaft des Betrachters nicht zu trennen. Insofern wären auch Fehlinterpretationen und Missverständnisse möglich.

Aber sicherlich erkennt die Mehrzahl der Betrachter des Denkmals die in ihm liegende Botschaft, die in ihrer Tragweite jeden Bürger betrifft.

Wir wollen zudem das Bewusstsein lebendig halten, dass Koblenz eine große Geschichte aufzuweisen hat, besonders als Garnisonsstadt.

Entscheidend aber ist, dass die Idee des Denkmals vermittelt werden kann, nämlich der Appell zur Friedenserhaltung und an die den Frieden bedingenden Erfordernisse und Werte.

Die Bedeutung des Denkmals in unserer Zeit

Die Wiedererrichtung des Denkmals ist wertvoll, weil wir glauben, dass es uns Heutigen und besonders den jungen Menschen und darüber hinaus den zukünftigen Generationen etwas bedeutet. Das Denkmal muss mehr sein als ein Ort der Rückschau oder der Erinnerung. Es muss vielmehr ein Wegweiser und ein Beitrag zum Überdenken von Lösungen zukünftiger Fragen in der verpflichtenden Gewährleistung von Frieden in Freiheit für uns Menschen sein.

Der tiefere Sinn des Denkmals liegt damit in seiner Möglichkeit, auf die Bewahrung und Weitergabe unserer Werte an die nachfolgenden Generationen hinzuweisen. Zusätzlich wird es mit seinen symbolhaften Darstellungen den Schutz der Menschen und unserer freiheitlichen Lebensordnung anmahnen. Dabei kann es zum einen das Weitertragen von Tugenden wie Tapferkeit, Standfestigkeit und Treue vermitteln und zum anderen die symbolhaften Impulse und Mahnungen zum Erhalt von Frieden in Recht und Freiheit. Der Wert des Denkmals liegt damit heute und in Zukunft vorwiegend im Erzeugen von Nachdenklichkeit in den existentiellen Fragen von Krieg und Frieden.

In vielen Gesprächen zur Frage der Weitergabe dieser Werte durch unser Denkmal zeigten besonders junge Menschen ein großes Interesse. Sie wollen die Geschichte verstehen und sichtbare Zeichen sehen. Ihr Informationsbedürfnis ist groß. Viele wollen sich selbst ein Urteil bilden über die Handlungsmöglichkeiten in politischen Krisensituationen.

Sie stellten Fragen zur Aufrechterhaltung unserer Sicherheit, zur Bewahrung von Recht und Freiheit und deren Bedrohungen, sowie zur Rolle unseres Landes in der modernen globalisierten Welt. Die Antwort gibt schon ein kurzer Satz in der Präambel des Grundgesetzes der besagt, dass „das Deutsche Volk.....von dem Willen beseelt (sei)..... als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden in der Welt zu dienen.“

Die Tatsache, dass wir in den Widersprüchlichkeiten unserer globalisierten Welt immer wieder die Verletzlichkeit des Friedens und damit unserer Sicherheit erleben müssen, führt bei vielen Menschen zu starker Betroffenheit. Die Aufgabe, den Schutz der Menschen und unserer Werte sicherzustellen und an die Nachfolgenden weiterzugeben, stößt mit friedlichen Mitteln manchmal an Grenzen. Ein verantwortliches Handeln verlangt deshalb auch im Notfall den abgestimmten Einsatz militärischer Kräfte als „äußerstes Mittel“, als „**ultima ratio**“. Das Ziel aber kann nur der „gerechte Frieden in Freiheit“ sein. Die reale Welt zeigt uns aber immer wieder Hindernisse auf diesem Weg zum gerechten Frieden auf.

Aggressive Gewalt an vielen Stellen in der Welt gefährdet den Frieden massiv. Defensive militärische Ausrichtung ist jedoch ethisch gerechtfertigt und muss den zerbrechlichen Frieden gegebenenfalls auch mit militärischen Mitteln existenzsichernd schützen. Manche schwierige Frage lässt sich erschließen, wenn man die Aussagen in den Darstellungen der allegorischen Figuren des Denkmals „Krieg“ und „Frieden“ sorgfältig bedenkt und dadurch zu einem abgewogenen Urteil kommt.

Dies gilt besonders für das immerwährende Abwägen zwischen der von allen Menschen erhofften Erhaltung des Friedens und der Notwendigkeit des Einsatzes militärischer Kräfte.

Das Denkmal kam zu uns zwar aus der Vergangenheit, aber es weist mit Nachdruck hin auf die Fragen zur Lösung wichtiger Aufgaben der Friedenserhaltung und -sicherung in der Zukunft.

Heute und in Zukunft ist die Verantwortung in den Fragen der Bewahrung von Frieden in Freiheit und der Sicherheit unseres Landes aus ethischer Sicht sehr groß. Kunst jedoch vermag sie darzustellen. Durch das sichtbare Angebot zum sorgfältigen Wägen dieser ethischen Fragen ermöglicht das Denkmal eine Wertevermittlung durch Kunst.

Das Denkmal soll zum Gedankenaustausch anregen. Die Erfahrungen aus unserer eigenen Geschichte einzubeziehen, bietet zugleich die Chance für neue Erkenntnisse in der Zukunft – besonders für die nachfolgenden Generationen. Diese Chance sollten wir nutzen.

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer Barbara-Denkmal e.V., vertreten durch den Vorstand;
Vorsitzender Rechtsanwalt Ralf A. Glöckner, Schenkendorfstraße 7, 56068 Koblenz;
0261 9144559

Redaktionell verantwortlich: Ralf A. Glöckner, Schenkendorfstraße 7, 56068 Koblenz, 0261 9144559
Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernehmen Verein und Redaktion keine Verantwortung; diese liegt dann beim Autor.